Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 116. Dienstag, den 2. Oktober 1877.

Mit dem 1. Oktober hat ein neues Vierteljahr des „Hochberger Boten" begonnen, zu dessen Abonnement freundlichst eingeladen wird.

Politische Wochenübersicht.

Kaiser Wilhelm hat am 23. die badische Residenz wieder verlassen und nachdem ihn die Sorge für die deutsche Wehrkraft nochmals auf zwei Tage zu einem Kavalleriemanöver nach der hessischen Hauptstadt geführt hatte, die diesjährigen Truppenschauen beendet, worauf der erlauchte Monarch seinen Herbstaufenthalt in Baden nahm, wo vorgestern in gewohnter Weise das Geburtsfest der Kaiserin begangen wurde. Der Fürst-Reichskanzler, am 21. von Gastein zurück in Berlin eingetroffen, hat sich auf einige Tage nach seinen lauenburgischen Besitzungen begeben, wird aber von dort nach Berlin zurückkommen. Ueber seine Besprechungen mit dem Grafen Andrassy in Salzburg verlautet nur Allgemeines, wir haben aber keinen Grund, unsere schon neulich geäußerte Ansicht im Geringsten zu ändern, daß die Begegung das Einverständniß der beiden leitenden Staatsmänner über die Hauptgesichtspunkte der gemeinsamen Politik auf's Neue befestigt haben dürfte. Näheres wird zunächst in positiver Weise nicht bekannt werden, da Allem nach eine unmittelbare Aktion nach keiner Seite hin bevorstehen dürfte. Dem einige Tage in Berlin weilenden Präsidenten der italienischen Deputirtenkammer wurde von Reichstags- und Landtags-Abgeordneten unter Vorsitz des Herrn v. Bennigsen und in Anwesenheit auch des italienischen Botschafters, Grafen Launay, ein Festmahl gegeben, bei welchem ein lebhafter Austausch von Versicherungen und Wünschen über die Gemeinsamkeit der wichtigsten Interessen zwischen Deutschland und Italien stattfand. Bei den im Königreich Sachsen unter schwacher Betheiligung vorgenommenen Ergänzungswahlen für die Abgeordnetenkammer hat die konservative Partei auf Kosten der nationalliberalen und fortschrittlichen Partei einige Stimmen gewonnen und ist auch ein Socialist (Liebknecht) in eine zweite deutsche Kammer gekommen. Der sächsische Landtag wird auf den 24. Oktober einberufen werden. Am 27. d. trat der bayerische Landtag ohne besondere Feierlichkeit zusammen. Am 28. fanden in Baden die Wahlmänner-Wahlen für die Abgeordnetenwahlen statt. — In Wiesbaden tagte die Versammlung deutscher Philologen, in Konstanz die deutsche anthropologische Gesellschaft.

Wenn wir in Ungarn die Aufregung über die türkischen Erfolge noch fortdauern und laute Demonstrationen zu Gunsten des angeblich „stammverwandten" Volkes durch die Städte wandern sehen, so ist doch den besonnenen Kreisen die Ueberzeugung gekommen oder vielmehr von ihnen nie vorloren gewesen, daß das Ministerium bis jetzt die Interessen des Reiches wohl gewahrt habe und die volle Unterstützung aller aufrichtigen Patrioten verdiene. Die Antworten auf die Interpellationen in den Abgeordnetenhäusern bezüglich der orientalischen Frage lauten übereinstimmend im Sinne der bisherigen Neutralitäts- und eventuellen Aktivpolitik und haben im Allgemeinen Beifall gefunden; nur bezüglich Serbiens wurde größere Klarheit vermißt. Die im ungarischen Abgeordnetenhause in Anbetracht der hohen Wichtigkeit des Verhältnisses zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Deutschen Reiche gestellten Interpellation: ob die Begegnung Andrassy's und Bismarck's das bisherige Freundschaftsverhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gefördert habe oder nicht? wird wohl ohne Zweifel bejaht werden können. Die Fragen des Ausgleichs sollen der Lösung nicht viel näher gebracht sein. Gerüchtweise wurde auch der deutsch-österreichische Handelsvertrag als ein Gegenstand der Salzburger Besprechungen genannt; Genaueres darüber und über den eigentlichen Stand der Verhandlungen ist nicht bekannt.

Die französischen Deputirtenwahlen sind nun auf den 14. Oktober ausgeschrieben. Die am 25. entgiltig festgestellten offiziellen Kandidaten Mac Mahon's werden durch Maueranschlag verkündigt; jede Kritik des 16. Mai soll möglichst unterdrückt, die republikanische Presse noch schärfer als bisher auf's Korn genommen werden, während die monarchistischen Organe ungeahndet die zügelloseste Sprache führen (bis zum Niederkartätschen der 363 im Falle der Wiederwahl!). So gesteigerte Leidenschaftlichkeit läßt die schlimmsten Ausbrüche besorgen. Man kann jetzt schon annehmen, daß, falls die Republikaner bei den Wahlen siegen, sämmtliche in so ungesetzlicher Weise zu Stande gekommenen Wahlen der offiziellen Kandidaten kassirt werden würden. Die Wahlmanifeste mehren sich. Dasjenige der republikanisch-socialistischen Partei wird die Einigkeit in der republikanischen Partei gerade nicht fördern. Von Seite der Linken des Senats ist auch ein Wahlmanifest zu erwarten. Ein Rundschreiben des Bischofs Dupanloup mahnt, „Männer Gottes" zu erkiesen. Das Hauptereigniß der Woche aber ist und wird für die ganze Wahlperiode bleiben, daß am 23. d. veröffentlichte politische Testament von Thiers. Die Stimme des großen Staatsmannes — denn dies war Thiers ohne Zweifel — aus dem Grabe wird des größten Eindruckes nicht verfehlen. Auch vom Grafen Chambord soll ein Wahlmanifest zu erwarten sein. In dem Prozeß Gambetta's hat das Zuchtpolizeigericht sich für zuständig erklärt und am 22. d. das frühere Urtheil bestätigt.

Das italienische Parlament wird Mitte Oktober wieder zusammentreten. Nachrichten über einen bedenklicheren Gesundheitszustand des Papstes sind irrig gewesen; die Krankheit Pius ist offenbar nur — das Alter. Am 20. wurde die 7. Jahresfeier

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

(Fortsetzung.)

„Was weiß ein alter Hagestolz, wie Sie?" unterbrach ihn das Fräulein eifrig, indem sie ihm mit den weichen Patschen, über und über erröthend, eines hinter das Ohr versetzte, schelmisch lächelte und innerlich beinahe platzte. „Was wissen Sie von Nachtcorsettchen und Schlafhäubchen? Solche Dinge gehören ganz und gar nicht in Ihr Fach, und der Schuster, heißt ein altes Sprüchwort, der Schuster bleibe bei seinem Leisten."

„Leider, Gott erbarm's!" seufzte und knurrte der alte Kater-Murr-Berner mit komischem Pathos, „leider heißt bei mir: ne ultra crepitam,*) ich darf Nichts sehen als die hübschen Füßchen, und höchstens, aller — allerhöchstens Jahr's einmal ein hübsches Wäd —; doch nun wieder auf Martiniz. Ich habe hin und hergedacht, ich weiß nur ein Mittel, wie man ihn der Welt wieder geben kann. Wir mögen über die Thorheit des Gespensterglaubens an ihn predigen, so lange wir wollen, er gibt uns recht, und in der Nacht steht er dennoch wieder sein Phantom. Nein, man muß ihm auf ganz anderem Wege beikommen. Sie, Ida, Sie müssen in der Stunde der Mitternacht zu ihm an den Altar gehen, bei ihm bleiben in den Augenblicken der Angst, und ich stehe dafür, er wird so viel an Sie denken, daß das Bild seiner Phantasie verschwindet." Ida sträubte sich vor diesem Hülfsmittel mit mädchenhafter Scheue. Sie gab dem Hofrath zu bedenken, daß Das sich aufdringen heiße. Was die Welt dazu sagen werde, wenn sie einem landfremden Menschen in die Kirche nachlaufe, und Dies und Jenes — aber der Hofrath, der das Mädchen von seiner Kindheit an kannte, sah tiefer. Er sah, wie sich in ihr zwar das Mädchenhafte gegen das Unschickliche, das nach den Begriffen der Welt darin liegen könne, sträube, daß aber das Edle und Große, daß sie, nur von Wenigen gekannt, tief in der stolzen, jungfräulichen Brust verschloß, schon jetzt diesen Rettungsgedanken mit Wärme ergriffen haben müsse, denn in ihrem Auge sah er jenes stille Feuer ernsten Nachdenkens, ihre Brust hob sich stolzer wie wenn sie eines großen Entschlusses mächtig geworden wäre. Er tröstete sie über den Gedanken, was die Welt sagen würde; unerkannt wolle er sie in der dunklen Nacht in die Kirche führen: „Und landfremd," fuhr er mit schalkhaftem Lächeln fort, „landfremd" nennen Sie diesen Menschen? Mir wenigstens ist es in den vierzehn Tagen geworden, wie wenn ich ihn lange, lange gekannt hätte; und wer war es denn, der in jener Ballnacht, als wir den landfremden Menschen zum allerersten Mal sahen, sagte: „ich möchte hingehen und fragen, warum bist Du nicht fröhlich mit den Fröhlichen, sage mir Deinen Kummer, ob ich nicht helfen kann? Es ist etwas im weiblichen Herzen, das sie in einzelnen Momenten so hoch erhebt, daß sie Entschlüsse fassen und ausführen, wovor ein Mann vielleicht sich gescheut hätte. Auch Ida's Herz war nicht unempfänglich für solche große Entschlüsse, die der kältere Beobachter mit Unrecht Schwärmerei nennt; sie lehnte sich an die Brust des alten Freundes und lispelte mit geschlossenen Augen kaum hörbar, aber fest

*) Nicht über den Leist hinaus!

der Einnahme Roms durch die Truppen Victor Emanuel's wie üblich gefeiert.

Ein umfänglicherer Strike belgischer Bergleute in der Umgegend von Mons hat weitgehende militärische Vorsichtsmaßregeln nöthig gemacht.

In England scheint während d. Parlamentsferien d. innere polit. Leben gänzlich zu ruhen. In den Verhältnissen nach außen darf man annehmen, daß in den Regierungskreisen die Ansicht für Aufrechthaltung der bisherigen Neutralitätspolitik mit eventueller Benützung der Gelegenheiten für Herbeiführung des Friedens sich befestigt. Gladstone hat die Beschuldigung, die Griechen zum Kriege gegen die Pforte aufgefordert zu haben, formell zurückgewiesen. In seiner Rede bei der Grundsteinlegung des Akademiegebäudes zu Nottingham, welche auch die großen Verdienste des deutschen Volkes um die Förderung des höheren Unterrichts hervorhob, warf er der britischen Regierung wiederholt vor, daß der Orientkrieg durch ihren Wankelmuth und ihre Unschlüssigkeit entstanden sei. Er verlangt Instruktionen Layard's in Betreff der russischen Gefangenen in Händen der Türken. Dies erinnert uns daran, daß es heißt, Deutschland bereite einen erneuten energischen Schritt gegen die Türkei in Betreff der Verletzung der Genfer Konvention vor. Das Kapitel über Behandlung und Schicksal der Gefangenen ist nach allen bezüglichen Mittheilungen ein derart schreckliches, daß man nur mit Schaudern davon Kenntniß nimmt.

Vor dem dänischen Reichsgericht hat am 24. d. die Verhandlung der Klage des Folkethings gegen die früheren Minister Hall und Worsion wegen Budgetüberschreitung für das neue Theater begonnen.

Die griechische Ministerkrisis ist mit dem Verbleib des Ministeriums im Amte beendigt. Das Verhältniß zur Pforte scheint im Augenblick weniger gespannt zu sein, nachdem letztere die strengste Bestrafung der beim Angriff auf das griechische Konsulat in Larissa betheiligten Personen versprochen hat. Anderntheils soll Serbien in einer Note versichert haben, daß es nie an einen Friedensbruch gedacht habe; ersuchte es dabei um Zurückziehung der an seiner Grenze angehäuften türkischen Truppenmassen, so kann dies nur den Türken erwünscht kommen, welche dadurch Truppen für die Unterstützung Osman's in Plewna frei erhalten. Angeblich in Konstantinopel gepflogene Waffenstillstands-Verhandlungen werden — und wohl mit Recht — entschieden in Abrede gestellt.

Vom Orientkriege.

Vom **bulgarischen Kriegsschauplatz** liegt ein Telegramm des „N. W. Tagblatt" aus Schumla vom 27. vor; es haben darnach die Egypter, die bei Popkiöi standen, der ungünstigen Witterung wegen diese Offensivstellung am 26. aufgegeben und sind nach den Höhen von Sahartepe abgezogen, die gegenüber Popkiöi östlich vom Kara Lom sich hinziehen. — Nachrichten zufolge, die am 28. in Konstantinopel von Schipka eingetroffen sind, liegt der Schnee am Fuße des Balkans 10 Centimeter hoch. — Die bei Silistria über die Donau gegangene türkischen, bezw. egyptischen Truppen werden von Talaat Pascha befehligt. Nach einer Mittheilung der „Agence Havas" zu Konstantinopel ist die Behauptung einiger dortigen Journale, daß die Division des Prinzen Hassan die Donau überschritten habe, ohne allen Grund. Von russischer Seite liegen keine Meldungen über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze vor. „H. T. B." läßt sich aus Bukarest, 28. September, berichten: „Jedes russische Regiment erhält noch ein viertes Bataillon zur Verstärkung. Viele dieser Ersatztruppen sind bereits eingetroffen."

Ueber die augenblickliche Stimmung im russischen Lager von Zgalince meldet ein Berichterstatter des „Daily News" unter dem 24. wie folgt: „Die Unzufriedenheit und Entmuthigung in der russischen Armee sind noch größer, als ich erwartet hatte. Ich habe keinen einzigen Offizier gesprochen, der nicht jeden Erfolg für aussichtslos hielte, so lange die Zusammensetzung des Generalstaabes unverändert bleibt. Da aber eine solche Aenderung nicht wahrscheinlich ist, so fühlt sich Jedermann entmuthigt. Wenn ein Heer das Zutrauen in seine Führer verloren hat, so ist es ziemlich sicher, daß begeistertes Kämpfen zu den Dingen der Vergangenheit gehört. Jede neue Phase liefert einen ferneren Beweis für die Unfähigkeit der obersten Führer, und das Europa gebotene Schauspiel eines Heeres, welches wegen Mangels an Schaufeln müßig dasteht, ist ein Hohn auf die Generäle. Das Wetter ist ein paar Tage lang kalt und regnerisch gewesen, ist aber jetzt wieder schön geworden. Der Gesundheitszustand des Heeres ist aber bis jetzt noch ein günstiger. Aber es ist klar, daß ein paar regnerische und kalte Tage viele Erkrankungen verursachen würden. Ich sehe mit Bestimmtheit voraus, daß, sobald das schlechte Wetter wirklich beginnt, die Hälfte des Heeres kampfunfähig sein wird. Selbst ein Winterfeldzug würde nicht so unheilvoll für die Russen sein, wie ein Stilliegen im Regen, Schnee und Schmutz während der langen Wintermonate."

Dem „N. W. Tgbl." wird aus Cettinje telegraphirt: Ilija Plamenatz ist zum Kommandanten von Nikfitsch ernannt worden. In Nikfitsch sind nur zwei muselmännische Familien zurückgeblieben. Bei Setteka sind die Türken neuerdings von den **Montenegrinern** geschlagen worden.

Vom **asiatischen Kriegsschauplatz** wird aus Erzerum, 28. September, Abends, gemeldet: Das Gefecht zwischen den Türken unter Ismail Pascha und den Russen unter General Tergukassoff am 22. dauerte 9 Stunden; beide Theile zogen sich schließlich in ihre Stellungen zurück. Hier und in der Umgegend findet ein starker Transport von Lebensmitteln nach Kars statt. — Ueber ein neueres Gefecht, welches an der nämlichen Stelle stattfand, wird dem „Globos" aus Igdyr, 28., telegraphisch gemeldet: „Die ganze Nacht vom 27. war äußerst stürmisches Wetter; am Morgen wüthete ein wahrer Orkan. Dessen ungeachtet eröffneten die Türken Morgens um 8 Uhr den Angriff auf unseren rechten Flügel. Der Angriff richtete sich zuerst gegen den Karavansarai-Paß, wo 5 Kompagnien der verschiedensten Regimentern der 39. Division unter dem General-Lieutenant Dewall standen. Drei Bataillone des Kubanischen Regiments, zwei Compagnien des Derbent'schen Regiments, zwei Eskadrons und drei Sotnien Kosaken mit 12 Geschützen kamen in das Gefecht. Die Kanonade dauerte bis spät Abends. Nach Ankunft von zwei Bataillonen Verstärkungen vom Krim'schen Regiment traten die Türken den Rückzug an. Die russischen Truppen schlugen sich sehr tapfer. Die Verluste sind noch unbenannt. Unter den Verwundeten befinden sich auch der Kommandeur des Kubanischen Regiments, Kabinin, und Oberstlieutenant Medivan. Wir haben zehn Positionen besetzt, auf welchen die Truppen während der Nacht verblieben.

Aus dem russischen Hauptquartier Karajal, 28. Sept. läßt sich „H. T. B." berichten: Die im Juli der kaukasischen Armee zugetheilten Garde-Offiziere sind abberufen worden; dieselben gehen zur Donau-Armee ab. Es bleiben nur die Garde-Artillerieoffiziere. Die Witterung ist sehr kalt geworden. In der Nacht friert das Wasser zu. Winterkleider fehlen. Bei der Eriwanschen Abtheilung herrschen Fieberkrankheiten.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 29. Sept. Bei der heutigen Gewinnziehung der badischen 35-fl.-Loose fiel der Hauptgewinn von **40,000** fl. auf Nr. 167,835; **10,000** fl. fielen auf Nr. 330,307; je **4000** fl. auf Nr. 120,067 und 350,691; je **2000** fl. auf Nr. 93,618, 166,610, 249,257, und 327,251; je **1000** fl. auf Nr. 33,237, 48,530, 115,971, 115,983, 124,165, 252,816, 287,956, 305,465, 318,949, 327,797, 356,870 und 388,712.

— In Offenburg begannen am 24. ds. die Sitzungen des dortigen Schwurgerichtshofes mit der Anklagesache gegen Steuererheber M. Schaedel von Legelshurst wegen Unterschlagung im Amte, Steuerübererhebung, Urkundenfälschung u. Geschenkannahme. Der Angeklagte, welcher in mißliche Geldverlegenheiten gerathen war, hatte sich der Unterschlagung im Amte in 30, und der Steuerübererhebung in 10 Fällen schuldig gemacht. Ueberdies wurde ihm noch die Fälschung von Privaturkunden und unerlaubten Geschenkannahme nachgewiesen. Für diese Vergehen wurde der Angeschuldigte von den Geschworenen zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängniß und zu 2jährigem Ehrenverlust verthellt.

— **Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.** Obwohl sich die andauernde, fast in alle Geschäftszweige tief eingreifende Krisis, unter welcher unser wirthschaftliches Leben nun schon geraume Zeit zu leiden hat, je länger je mehr auch in der **Lebensversicherung** bemerklich macht, hat die letztere doch im Jahre 1876 wieder ein ziemlich beträchtliches Wachsthum zu verzeichnen gehabt.

Nach dem bekannten fachwissenschaftlichen Artikel, welchen das „Bremer Handelsblatt" seit nunmehr 25 Jahren über den Zustand und die Fortschritte der deutschen Lebensversicherungsanstalten alljährlich veröffentlicht, sind im Jahre 1876 wieder 89,500 Personen den im Deutschen Reiche, in Deutsch-Oesterreich und in der Deutschen Schweiz thätigen 52 Anstalten neu beigetreten und haben damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von 311,184,282 Mark begründet. Die Gesammtzahl der Ende 1876 bei deutschen Anstalten versichert gewesenen Personen belief sich auf 750,586; die Gesammtsumme der von ihnen für Wittwen und Waisen begründeten Erbschaften auf 2267,407007 Mark. Innerhalb eines Menschenalters werden diese Erbschaften anfällig, kömmt diese Summe, welche sich aus regelmäßig fortgesetzten, zum größten Theil aus kleinen Spareinlagen bildet, zur Auszahlung.

Von den einzelnen Anstalten hatte den größten Versicherungsbestand die Gothaer Lebensversicherungsbank, nämlich 307,551,700 Mark. Nächst ihr kamen die Germania in Stettin mit 197,942,374 Mark; die Concordia in Köln mit 129,928,695 Mark; die alte Lepziger Gesellschaft mit 116,125,150 Mark; die Stuttgarter Lebens-Versicherungs- und Ersparnißbank mit 110,132,456 Mark; die Lübecker Gesellschaft mit 108,586,524 Mark. Bei diesen 6 größten Anstalten, welche je einen Versicherungsbestand von mehr als 100 Millionen Mark hatten, waren also zusammen nahezu 1 Milliarde Mark versichert.

Für Sterbefälle wurden von diesen 6 größten deutschen Anstalten im Jahre 1876 zusammen über 15 Millionen Mark ausgezahlt, nämlich von Gotha: 5,908,000 Mark; von der Germania: 2,833,512 Mark, von der Concordia: 1,824,668 Mark, von Leipzig: 1,419,750 Mark, von Stuttgart: 1,366,195 Mark und von Lübeck 1,966,440 Mark.

Aus dem Amtsbezirk.

⊤ **Kenzingen**, 29. September 1877. Sämmtliche 11 Wahlmänner, die aus den Wahlen von gestern und heute dahier zur Wahl eines Landtags-Abgeordneten hervorgegangen sind, gehören der national-liberalen Richtung an.

* **Emmendingen**, 1 October. Soeben erhalten wir von befreundeter Hand ein gestern am Hohtag in Keppenbach gepflücktes Sträußchen reifer Erdbeeren. In unsern Gärten sind die Balsaminen, Thalien u. s. w. erfroren und aus der rauhen Gebirgsgegend erhalten wir diese sommerliche Spende.

Vermischte Nachrichten.

— Eine entsetzliche Familientragödie setzt die Stadt Bernau bei Berlin in Aufregung und Schrecken; ein fünffacher Mord resp. Selbstmord. Der Fabrikant Ettmann hat sich, seine Frau und seine drei Töchter im Alter von 7, 5 und 2 Jahren durch Kohlenoxydgas vergiftet. An dem Sopha in seinem Wohnzimmer lehnte die Mutter, in jedem Arm eines der beiden älteren Kinder, erstere noch röchelnd, letztere todt. Am Fenster auf einer auf Stühlen ruhenden Matratze lag der Mann im Todeskampfe, nahe dem Ofen in der Wiege das jüngste Kind, gleichfalls als Leiche. Das ganze Zimmer war geschwängert mit Kohlendunst und im Ofen loderte die Flamme der mit Petroleum getränkten Kohlen hell auf. Die athmenden besinnungslosen Eheleute wurden sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Ettmann, ein Anfangs der Dreißiger stehender Mann, war ehemals nicht unvermögend, doch scheinen in letzter Zeit aufgetretene pekuniäre Sorgen das Ehepaar zu dem verzweifelten Entschluß getrieben zu haben. In der Wohnung fand sich eine Versicherungspolice der Berliner Lebensversicherungsgesellschaft, nebst Prämienschein über 6000 Mk. vor.

— Unter dem Namen „Einfachheit" haben einige Frauen in Leipzig einen Verein gegründet, der dem überhandnehmenden Luxus und der Ueberladung mit Putz in der weiblichen Kleidung dadurch steuern will, daß sich die Mitglieder verpflichten, keine Schleppen und keine falschen Haarwülste zu tragen, sowie keine Doppelkleider (Tunikas, Polonaisen, Schooß und wie dergleichen Ueberwürfe heißen), sondern nur Kleider mit glatten Röcken und von einerlei Stoff; höchstens ist am Ende des Rockes ein kleiner Besatz erlaubt. Man hat zu diesem Zweck Kleider- und Hutmodelle von gleicher Einfachheit, doch ohne Uebertreibung dieses Grundsatzes, im Anschluß an die herrschende Mode, ausgestellt und bestimmten Schneiderinnen verpflichtet, für die Vereinsmitglieder diese Schnitte zu gebrauchen.

Schwurgericht.

Freiburg, 25. Sept. In der Nachmittagssitzung unter dem Vorsitze des Gr. Kreisgerichtsrath Martin kamen folgende 2 Fälle zur Verhandlung:

17) Anklage gegen Schreiner Ludwig Vogt von Gresgen wegen Doppelehe. Der am 26. Februar 1843 zu Basel geborene Angeklagte ist der eheliche Sohn des Johann Jakob Vogt, Bürgers zu Gresgen, und deßhalb, wie er selbst zugesteht, Inländer, wie er auch zur Conscription in Schopheim beigezogen wurde. Am 5. Oktober 1866 schloß er zu Mühlhausen, wo er und seine Eltern sich damals aufhielten, vor dem Standesbeamten eine Ehe ab mit Marie Anna Ostermann gebürtig von Werentzhausen. Die Ehefrau brachte ein vor der Ehe geborenes, von Vogt aber anerkanntes Kind mit in die Ehe, welches noch lebt, während zwei später in der Ehe geborene Kinder jung starben. Die Ehe war keine glückliche; jede der beiden Ehegatten schreibt dem anderen die Schuld zu. Schon nach drei Jahren trennte sich Ludwig Vogt von seiner Frau. Nachdem er sich inzwischen theils in Frankreich, theils in der Schweiz aufgehalten, kehrte er 1872 nach Mühlhausen zurück, wo er wieder einige Monate mit seiner Frau lebte, welche er jedoch abermals verließ, um sich in Schaffhausen niederzulassen. Am 14. September 1875 schloß Ludwig Vogt zu Beggingen, Cantons Schaffhausen, unter Beobachtung der dort geltenden gesetzlichen Bestimmungen eine neue Ehe ab mit der ledigen Margaretha Vogelsanger, welcher er das Bestehen seiner früher eingangenen Ehe verschwieg. Auch diese Ehe war nicht glücklich. Vogt trennte sich auch nach etwa 7 Monaten von dieser seiner zweiten Frau und die verlesenen Aussagen eines zwar nicht beeidigten Zeugen deuten darauf hin, daß er bereits darauf auszugehen schien, sich eine dritte Frau zu suchen, als er in Bern verhaftet und an die badische Gerichtsbehörde ausgeliefert wurde. Der Angeklagte will das Unglaubliche glauben machen, daß ihm nämlich von einem Friedensrichter, den er natürlich nicht zu benennen weiß s. Z. die Belehrung ertheilt worden sei, seine Ehe mit Marie Anna Ostermann sei ungültig oder aufgelöst, wenn er fünf Jahre von dieser seiner Ehefrau gelebt habe, und daß er im guten Glauben und vertrauend auf diese Belehrung, seine erste Ehe für aufgelöst gehalten und deßhalb auch den Eingang einer zweiten Ehe für erlaubt angesehen habe. Die in der heutigen Verhandlung als Zeugen, bezw. Auskunftspersonen erschienen beiden Ehefrauen des Angeklagten, welche von dem ihnen zustehenden Rechte, das Zeugniß zu verweigern, keinen Gebrauch machten, bestätigten, in Verbindung mit den verlesenen Aktenstücken, die betreffenden Thatsachen der Klage. Von Seiten der Vertheidigung, welche dem Herrn Anwalt Fritschi übertragen war, wurde der Versuch gemacht, aus dem Umstande, daß Vogt die angebliche Belehrung bezüglich der Ungültigkeit seiner ersten Ehe, wenn auch nicht von einem Friedensrichter, doch möglicher Weise von einem gesetzkundigen Subalternbeamten erhalten haben könne, der Angeklagte somit aus gutem Grunde veranlaßt gewesen sein möge, jene erste Ehe für aufgelöst zu halten, die Schuldlosigkeit des Angeklagten oder wenigstens mildernde Umstände für denselben abzuleiten, wogegen von Seiten des Oberstaatswalts Bender die Zulassung mildernder Umstände aufs Entschiedenste zurückgewiesen wurde. Die Geschworenen gaben ihren Wahrspruch im Sinne der Anklage, in Folge dessen der

---

entschlossen: „Ich will es thun, denn ich fühle es: der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme!"

Die Heilung.

Es war vierundvierzig Minuten auf Mitternacht, als aus des Präsidenten Haus ein Paar dunkle Gestalten traten; die eine, größere war in einen dicken Ueberrock geknöpft, den Hut tief ins Gesicht gedrückt, die andere, kleinere, hatte einen Shawl von dunkler Farbe um den Kopf geschlagen, war tief in einen Carborano eingewickelt, der aber zu lang schien, denn die Person, die ihn trug, mußte ihn alle Augenblicke aufnehmen. Die beiden Gestalten schlichen sich dicht an den Häusern hin, ging mehrere Straßen entlang und verschwanden endlich im Portal der Münsterkirche.

Bald darauf kam ein Mann mit einer Laterne über den Münsterplatz es war der Frellinger Küster; er schloß schweigend die große, knarrende Kirchthüre auf und winkte den beiden Gestalten einzutreten. Die Kleinere schien zu zögern, als scheue sie sich, in den nachtrabenschwarzen Dom zu treten; als aber der Küster mit seiner Laterne voranleuchtete, schien sie muthiger zu werden und folgte, doch sah sie bei jedem Schritt unter dem Shawl hervor, als fürchte sie, irgend etwas Gräuliches hinter den großen Säulen hervorgucken zu sehen. —

Am Altar machten sie Halt. Der Küster zeigte auf einen breit vorspringenden Pfeiler, von wo aus man den Altar und einen großen Theil der Kirche übersehen konnte, und die beiden Verhüllten nahmen dort ihren Platz; die Laterne gab übrigens so wenig Licht, daß man, ohne näher zu treten, die an dem Pfeiler Sitzenden von dem übrigen Dunkel nicht unterscheiden konnte. Indem hörte man den Glockenhammer im Thurme surren und zum Schlag ausholen, der erste Glockenschlag von Mitternacht rollte dumpf über die Kirche hin, und zugleich hallten eilende Schritte den mittlere Säulengang herauf dem Altar zu. Es war Martiniz mit seinem Diener.

Blaß und verstört setzte sich Jener, wie er alle Nacht zu thun pflegte, auf die Stufen des Altars.

Zuerst sah er still vor sich hin, er weinte und seufzte, und, wie in jener Nacht, da ihn der Küster zum ersten Mal gesehen hatte, rief er mit wehmüthiger, bittender Stimme: „Bist Du noch nicht versöhnt? Kannst Du noch immer nicht vergeben, Antonio!" Seine Stimme tönte voll und laut durch die Gewölbe der Kirche, aber kaum war der letzte Laut verhallt, da rief eine silberreine, glockenhelle Stimme, wie die eines Engels vom Himmel: „Er hat vergeben!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Fürst: Sagen Sie mir, mein lieber Schulze, wie es kommt, daß ich in dieser Gegend gar so viele Kinder barfuß herumlaufen sehe? Schulze: Ja, Durchlaucht, so kommen sie bei uns auf die Welt.

(Toleranz.) Fremder: Warum heißt denn dieses Wirthshaus „zur Toleranz?" — Einheimischer: Weil da Einer Christ, Jud', Heid' oder Türk' sein mag — zahlen muß ein Jeder!

Angeklagte wegen Doppelehe zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten, unter Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren und in die Kosten verurtheilt wurde.

18) Der 16½ Jahre alte Schlosser Friedrich Fuchs von Theningen wurde wegen eines in mehrfacher That unter dem Strafmilderungsgrunde der Jugend und unter mildernden Umständen verübten Verbrechens wider die Sittlichkeit zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monaten verurtheilt. Als Ankläger funktionirte der Staatsanwalt-Stellvertreter Freiherr v. Stengel, als Vertheidiger Herr Anwalt Fromherz.

Freiburg, 27. Sept. Heute wurden unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichtsraths Martin folgende 3 Fälle verhandelt:

19) Anklage gegen Joh. Georg Rotzler von Wies wegen Todtschlags. Die Anklagebehörde war durch Herrn Staatsanwalt v. Berg vertreten, die Vertheidigung dem Herrn Anwalt Fehrenbach übertragen. Am Montag den 23. Juli d. J. nach 10 Uhr Abends geriethen beim Nachhausegehen aus dem Wirthshause zur Wiese in Haagen der Maurer Josef Ruh von Haagen und der Schuster J. G. Rotzler mit einander in Streit. Vorher im Wirthshause war Seitens des Ruh, der sich wegen eines früheren Vorgangs in einer gereizten Stimmung gegen Rotzler befunden zu haben schien, gegen den Letzteren eine beleidigende Aeußerung gefallen, die dieser mit den Worten beantwortete: „ich bin kein Lausbub.“ Beim Weggehen aus der Wirthsstube rief er dem noch am Tische sitzenden Ruh zu: „wenn du etwas willst, so komm heraus, du hast es mit einem Schuhmacher zu thun“, worauf Ruh nur entgegnete: „ich will mit den Wiesnern nichts zu schaffen haben“. Rotzler ging nun mit 2 Anderen. Ruh entfernte sich eine Weile nachher, jedenfalls lange genug nachher, daß wenn Rotzler seines Weges gegangen wäre, er nicht mehr mit Ruh zusammengetroffen wäre. Rotzler und seine 2 Begleiter, welche ihm, der auffallend langsam ging, ein wenig voraus waren, hatten die Brücke noch nicht überschritten, als sie sahen, wie Ruh gewöhnlichen Schrittes auf der linken Seite der Brücke gehend den auf der rechten Seite der Brücke gehenden Rotzler noch auf der Brücke überholte. Ruh, ein mehr als mittelgroßer und an Körperstärke dem Rotzler ziemlich überlegener Mann, den jedoch der ebenfalls kräftige Rotzler an Gewandheit und Beweglichkeit übertraf, ging nun auf Rotzler zu, faßte denselben mit der einen Hand vornen an der Brust oder am Halse, und gab ihm mit der anderen mehrere Streiche an den Kopf, wogegen Rotzler den Ruh ebenfalls am Halse packte und ihm den Hemdenkragen zerriß. Einige Schritte weiter packte Ruh den Rotzler zum zweiten Male und drückte ihn rückling über das Brückengeländer, so daß dessen Kappe in den Bach fiel. Nachdem sie sich wieder losgelassen, stellte sich Rotzler, etwas vorausgehend, am Ende der Brücke rechts auf; Ruh, welcher links folgte und an Rotzler vorbei mußte, machte gegen diesen, als er in gleicher Linie mit ihm war, plötzlich eine Wendung rechts um, etwa zwei Schritte auf Rotzler zu schreitend — jedoch weder mit einem Stocke bewaffnet, noch mit drohend erhobenem Arme. — Da that Rotzler nach Ruh's Bauch einen Stoß, worauf Ruh einen Schritt zurücktrat und ausrief: „Herr Je! ich bin gestochen“. Rotzler ewiderte: „Ja, ich habe Dich gestochen“, und eilte davon. Der Verwundete, welchem die Gedärme aus dem Leib heraus hingen, gab während der Bemühungen des herbeigerufenen Arztes um Mitternacht seinen Geist auf, eine Wittwe und 5 unmündige Kinder hinterlassend. Joh. Georg Rotzler, alsbald durch den Polizeidiener verfolgt, gab bei seiner Festnahme diesem an, er sei von Ruh u. dessen Gesellen überfallen, zu Boden geworfen und geschlagen worden und habe deßhalb die Nothwehr ergriffen und den Ruh „indianermäßig geschlenzt“. Der Angeklagte Joh. Georg Rotzler, seit Anfang 1873 in Haagen wohnhaft, betrieb zuerst selbstständig, dann als Gehilfe das Schuhgewerbe, nachdem er einige Jahre als Soldat in holländischen Diensten auf verschiedenen Südseeinseln zugebracht hatte. Er ist 35 Jahre alt, evangelischer Confession, verheirathet, Vater von drei Kindern, vermögenslos schon wiederholt wegen Körperverletzung, auch schon wegen Diebstahls gerichtlich, und polizeilich wegen Hausfriedensbruchs Sachbeschädigung, Ruhestörung, groben Unfugs und Thätlichkeiten bestraft und gilt in seiner Gemeinde als ein arbeitsscheuer, dem Trunke ergebener, streitsüchtiger Mensch. Gegen die erhobene Anklage vertheidigte sich Rotzler damit, daß der Streit nicht von ihm, sondern von Ruh angefangen, daß er von diesem nicht nur gereizt, sondern wiederholt angegriffen worden sei und daß er sich diesen Angriffen Ruh's gegenüber im Zustande der Nothwehr befunden habe. Von den Geschworenen wurde die Frage der Nothwehr, sowie die Frage, ob der Angeklagte ohne eigene Schuld oder Mißhandlung oder schwere Beleidigung von dem Getödteten zum Zorne gereizt und hierdurch auf der Stelle zur That hingerissen worden sei, verneint, dagegen die Frage nach mildernden Umständen überhaupt bejaht, in Folge dessen gegen den Angeklagten (statt der auf das Verbrechen des Todtschlags ordentlichen Strafe des Zuchthauses) auf Gefängniß als die mildernde Strafe des § 243 des R.St.G.B. erkannt und zu einer solchen von 5 Jahren, worauf 2 Monate erlittener Untersuchungshaft angerechnet werden, und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt worden ist.

20) Anklage gegen den 25 Jahre alten ledigen Dienstknecht Georg Scholl von Unadingen wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit; der Angeklagte für welchen Herr Anwalt Stebel als Vertheidiger bestellt war, wurde freigesprochen.

21) Anklage gegen den über 60 Jahre alten Franz Buffi aus Cortenedolo wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit. Der Angeklagte, für welchen Herr Anwalt Barbo als Vertheidiger bestellt war, wurde schuldig erkannt und gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 7 Monaten ausgesprochen.

Literarisches.

Illustrirte Frauen-Zeitung. (Preis vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf.) Die neueste Moden-Nummer (35) enthält: Herbst-Toiletten für Haus- und Promenade, Reit-Anzüge nebst Anleitung zur Herstellung verschiedener Reitröcke. Hüte, Paletots, Ueberkleider, Kleider-Aermel, Morgenhäubchen, Cravaten-Schleifen, Taschentücher, Fächerhalter und Fächer, wollene Tücher, Pelerinen und Shawls. Anzüge für größere und kleinere Mädchen. Fenster- oder Thürbehang nebst Rouleau und den dazu passenden Stickereien und Franzen. Nähtischdecke (Buntstickerei mit Auflage). Schutzdeckchen (Tülldurchzug). Täschchen für Nähnadeln. Einsätze und Spitzen aus Zackenlitze und Spitzenstich. Gehäkelte und gestrickte Spitzen 2c. 2c. mit 70 Abbildungen und einem großen colorirten Modenkupfer. — Die neueste „Unterhaltungs-Nummer“ (36): Ein Mädchenräthsel. Novelle von Ida von Düringsfeld (Schluß). — Wanderlied. Von Karl Stieler. — Die Bildnisse Heinrich Heine's. Von Adolf Strodtmann. — Aus der Frauenwelt. 8. Von Robert Schweichel. — Der Piburger See im Oetzthale. Von Heinrich Noé. — Ein arabisches Gala-Diner. Von Adolf Ebeling. — Verschiedenes. — Briefmappe. — Frauen-Gedenktage. — Ferner folgende Illustrationen: Heinrich Heine. Nach dem Bilde von Julius Giere, gezeichnet von C. Kolb. — Aus der Frauenwelt. Von Erdmann Wagner. — Der Piburger See im Oetzthale. Von Georg Engelhardt.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 23. Sept. (Wochenbericht.) Die Tendenz im Getreidehandel war während abgelaufener Woche fest und notiren wir per 100 Kilos: Waizen je nach Qualität Mk. 24.50—26.50, Roggen Mk. 17.50—19, Gerste Mk. 18—19 für Pfälzer und 22—24.50 für ungarische, Hafer Mk. 15—16, Kohlreps Mk. 37.50—38, Kleesamen, Rothsaat, französische, Mk. 53—55, amerikanische Mk. 54—55 per November-Lieferung, Luzerne, Provencer Mk. 70—78, Esparsette Mk. 24—25, Preise per 50 Kilos. Leinöl Mk. 34.50,—35. Rüböl Mk. 39—40, Levantiner Mohn-Oel Mk. 52—53, Sesam-Oel Mk. 50—51, prima Olven-Speise-Oel Mk. 70—75, französische Oeillete, superfein, Mk. 64—65. Amerikanisches Schweinefett, gute Marken, Mk. 55—56, Petroleum, pennsylvanisches, standard white loco Mk. 16—16.50, per October-Dezember Mk. 16—16.25 Preise per 50 Kilos. Berger brauner Leberthran per Originaltonne Mk. 70.

Frau Geometer Maier Wittwe
läßt nächsten
Freitag den 5. Oktober d. J.,
folgende Fahrnisse etc. versteigern:
1 Chiffonier, 1 zweithüriger Kleiderkasten, eine Comode, ein Canapé, mehrere Tische, Rohrsessel, ein Kochheerd, ein Küchekasten und sonst noch verschiedenes Küchengeschirr, Küchetisch 2c. Bettstatten sammt Betten u. Pferdhaarmatratzen, Nachttische, Waschtisch, Spiegel und Bildertafeln, Mannskleider u. verschiedenes Weißzeug.

Holzschuhlager.
Dasselbe in allen Sorten und Größen bestens assortirt, haltet zu billigen Preisen in vorzüglichen Qualitäten empfohlen
Emmendingen, **Kaufmann Rist.**

Dr. Pattison's
Gichtwatte
lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu Mk. 1 und halben zu 60 Pfennig bei **C. F. Rist.**

Zu vermiethen
auf 16. Oktober d. J.:
a. Der untere Stock im früheren Strauß'schen Hause mit Werkstatt, Hinterhaus, Stallung, Scheuer und Garten;
b. Im oberen Stock zwei Zimmer mit Zugehör.
Näheres bei **A. Ziller.**

Prima Traubenzucker
„ Weingeist
„ Weinsteinsäure
Emmendingen, bei **Kaufmann Rist.**

Saatfrucht
jeder Zeit zu haben bei
Karl Schindler.

Kirschen-, Zwetschgen-, Pflaumen-, Trebern-, & Welschkornbranntwein
empfiehlt
Emmendingen. **Kaufmann Rist.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 117. **Donnerstag, den 4. Oktober** **1877.**

Mit dem 1. Oktober hat ein neues Vierteljahr des
„Hochberger Boten“
begonnen, zu dessen Abonnement freundlichst eingeladen wird.

Vom Orientkriege.

Die irrthümliche Meldung Osman Paschas über einen erfolglosen Angriff der Russen auf Plewna vom 25. September, die bereits ihre Berichtigung erfahren, steht zweifelsohne im Zusammenhange mit einem am nämlichen Tage erfolgten Sturme der Rumänen auf die zweite Griwitza-Redoute. Die Rumänen waren diesem Werke mittelst fliegender Sappen bereits ganz nahe gekommen und versuchten nun in einem kräftigen Sturmangriffe dasselbe zu nehmen. Die Türken waren jedoch auf ihrer Hut und ihr wüthendes Schnellfeuer richtete große Verheerungen unter den Angreifern an, die sich schließlich erfolglos und mit bedeutenden Verlusten zurückziehen mußten. Osman Paschas Situation hat sich überhaupt durch den Sukturs der ihm von Scheftet Pascha zugesandten Truppen- und Munitionskolonne bedeutend verbessert. Außerdem soll eine Depesche des „Daily Telegraph“ zufolge die zweite Truppenkolonne Scheftet's zum Abmarsch von Orhanie nach Plewna bereit sein und weitere Verstärkungen nebst schweren Geschützen befinden sich auf dem Wege nach Orhanie. Diese Anstrengungen welche türkischerseits zur Kompletirung und Verstärkungen der Streitkräfte, wie der Position gemacht werden, lassen, wie die gewaltigen Vorbereitungen des russischen Generalstabs, auf nahe bevorstehende heiße Aktionen bei Plewna auf's Neue schließen.

Der neue Operationsplan der Russen soll nach einer der „Neuen Freien Pr.“ von vertrauenswürdiger Seite zugegangener Mittheilung hiebei folgender sein: Die Armee vor Plewna, welche außer den 2 Gardedivisionen noch die 3. Division als Verstärkung erhält, und demnach nebst diesen Truppen noch aus dem 4. und 9. Korps, der 2. russischen und 2. rumänischen Divisionen besteht, erhält die Aufgabe, die Position vor Plewna um jeden Preis zu nehmen und Osman Pascha zur Kapitulation oder wenigstens zum Rückzug auf Orhanie oder Wratza (5 Meilen nordwestlich von ersterem) zu zwingen. Gleichzeitig mit dem Angriff auf Plewna wird General Gurko durch den Hain-Boghaz-Paß, der sich noch in russischen Händen befindet, mit der 2. Garde-Kavallerie-Division und der Garde-Schützen-Brigade, die bereits nach Tirnowa disponirt wurden, nochmals über den Balkan gehen, über Kansanlik Suleiman Pascha in die Flanken fallen und ihn zum Rückzug nöthigen. Nach dem Falle Plewna's sollen dort wie in Lowatz und Selwi nur die nöthigsten Truppen, die Rumänen und die 2. und 3. Division bleiben, die Garden jedoch durch den Schipkapaß der Avantgarde Division Gurko jenseits des Balkans folgen. Die Armee des Czarewitsch, die aus dem 12. und 13. Corps und der 11. und 26. Division besteht, soll noch eine Garde-Division erhalten und durch diese Verstärkung und die später bei Plewna disponibel werdenden Truppen in den Stand gesetzt werden, die Armee Mehemed Alis in Schach zu halten und gleichzeitig Rustschuk einzuschließen. Dieser neue Feldzugsplan leidet aber nach unserer Ansicht an denselben Fehlern wie der alte. Statt die gegnerische Armee zuerst zu schlagen und erst dann Terrain zu gewinnen, werden die Kräfte wieder in Besetzung von geographischen Objekten zersplittert. Außerdem wird Plewna nicht so rasch fallen, als die Russen wähnen, und ihrem beabsichtigten Balkan-Uebergang dürfte der Schnee, der am Schipkapaß bereits 10 Centimeter hoch liegen soll, schwere Hindernisse bereiten.

Baden.

Kenzingen, 28. Sept. Nach 15jähriger Pause wurde in unsern Mauern vergangenen Sonntag, Montag und Dienstag ein landwirthschaftl. Gaufest abgehalten. Das Wetter war über Erwarten günstig ausgefallen, die Betheiligung von Seiten der Aussteller sowohl als der Besucher war eine zahlreiche und so hatte das Unternehmen einen allseitigen befriedigenden Verlauf. Die eigentliche Ausstellung zerfiel in eine Productenausstellung, eine Ausstellung landw. Geräthe und Maschinen und in die Viehausstellung (Rinder — Schweine — Geflügel). Die Leitung des Ganzen lag in den bewährten Händen des Herrn Bezirks-Geometer Spahr, dem rührigen Vorstand des landwirth. Bezirksvereins. Als hervorragende Objekte der Produktenabtheilung seien erwähnt die Ausstellungen der landw. Mittelschule Hochburg und des Gärtner Stölker in Ettenheim. Außer den Bodenerzeugnissen hatten in der Halle Platz gefunden: eine Sammlung landw. Geräth-Modelle und Erläuterungstafeln, ausgestellt von Landwirthschafts-Lehrer Linde von der Winterschule in Freiburg, und eine Collection chirugischer Instrumente (für Thierärzte) von Spiegel und Cie. in Mannheim. Aus der Ausstellung der Geräthe und Maschinen sind hervorzuheben: K. Martin in Offenburg und Lanz in Mannheim, mit Dresch-, Futterschneid-, Getreidereinigungs- und Sortirmaschinen, amerikanischen Heu- und Dunggabeln (die ihrer Leichtigkeit wegen zu empfehlen sind) 2c.; Sack in Plagwitz bei Leipzeig mit seinen rühmlichst bekannten Pflügen u. Eggen; die landw. Mittelschule Hochburg mit einer größern Sammlung von Geräthen; M. Schmiedlin in Ihringen mit schön gearbeiteten Pflügen; W. Ritter in Emmendingen mit einem Sortiment von Hahnen und Pumpen; Küfer Weber von hier mit einer Anzahl Rund- und Ovalfässer. Die sehr zahl-

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

(Fortsetzung.)

Freudiger Schrecken durchzuckte den Grafen, seine Wangen rötheten sich, sein Auge glänzte, er streckte seine Rechte zum Himmel hinauf und rief: „Wer bist Du, der Du mir Vergebung bringst von den Todten?“ Da rauschte es an jenem vorspringenden Pfeiler, eine dunkle Gestalt trat hervor, der Graf trat bebend einen Schritt zurück, sein Haar schien sich emporzusträuben, sein Blick hing starr an jeder Bewegung des Nahenden, die Gestalt kam näher und näher, der milde Schein der Laterne empfing sie, noch einige Schritte und — der dunkle Mantel fiel, ein seraphähnliches Wesen, — Ida mit der Taubenfrommheit eines himmlichen Engels schwebte auf den Grafen zu, dieser war in ein willenloses Hinstarren versunken, noch immer glaubte er einen Bewohner höherer Räume zu sehen, bis ihn die süße, wohlbekannte Stimme aus der Betäubung weckte.

„Ich bin es,“ flüsterte, als sie ganz nahe zu ihm getreten war, das muthige, engelschöne, Mädchen, „ich bin es, die Ihnen die Vergebung eines Todten verkündigt. Ich bringe sie Ihnen im Namen des Gottes, der ein Gott der Liebe und nicht der Qual ist, der dem Sterblichen vergibt, was er aus Uebereilung und Schwachheit gesündigt, wenn ernste Reue den Richter zu versöhnen strebt. Dies lehrt mich mein Glaube, es ist auch der Ihrige; ich weiß, Sie werden ihn nicht zu Schanden machen. Du aber,“ setzte sie mit feierlicher Stimme hinzu, indem sie sich gegen das Schiff der Kirche wandte, „Du, der Du durch die Hand des Freundes fielst, wenn Du noch diesseits Ansprüche hast an dieses reuevolle Herz, so erscheine in dieser Stunde, zeige Dich unseren Blicken, oder gib ein Zeichen Deiner Nähe!“

Tiefe Stille in dem Gotteshause, tiefe Stille draußen in der Nacht, kein Lüftchen regte sich, kein Blättchen bewegte sich. Mit seligem Lächeln, mit dem Sieg der Ueberzeugung in dem strahlenden Auge, wandte sich Ida wieder zum Grafen. „Es schweigt,“ sagte sie, „sein Schatten kehrt nicht wieder, — er ist versöhnt!“

„Er ist versöhnt!“ jubelte der Graf, daß die Kirche dröhnte. „Er ist versöhnt und kehrt nicht wieder! O Engel des Himmels, Sie, Sie haben ihn gebannt; Ihre Freundschaft für mich Unglücklichen, die eben so hoch, eben so rein ist als Antonio's Treue und Großmuth, sie hat den blutigen Schatten versöhnt. Wie kann ich Ihnen danken —“

„Danken Sie Dem, der stark war in mir Schwachen,“ sagte Ida, indem sie ihm sanft die Hand entzog, die er gefaßt und mit glühenden Küssen bedeckt hatte; „wollen Sie aber mir etwas mehr gönnen, als das Bewußtsein, dem Freunde genützt zu haben, so danken Sie mir dadurch, daß Sie sich wieder den Menschen schenken, daß Sie wieder heiter und froh sind, wie es Menschen gebührt, denen Gott die schöne Erde zu einem Ort der Freude geschenkt hat.“

Sprachlos faßte er das zarte Händchen wieder und drückte es an sein klopfendes Herz, sein freudiges Lächeln, sein seliger Blick sagten ihr, daß er erfüllen wolle, was sie ihn geheißen.